

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	10 (1903)
Heft:	14
Artikel:	Ascot sunday in Hyde Park (London)
Autor:	R.W.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-628986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tionelle Aenderung des Urteils für notwendig erachtet, letzteres den amtenden Schiedsrichtern wieder zuzustellen.

Das Urteil muss die Verteilung der Schiedsgerichtsgebühren und der dem Gericht erwachsenen Kosten enthalten.

§ 35. Die Gebühr für schiedsrichterliche Entscheidungen beträgt wenigstens Fr. 30.— und höchstens Fr. 100.—. Wird von den Parteien Berufung auf das gesamte Schiedsgericht eingelegt, so ist die Maximalgebühr zu entrichten. Wird das Schiedsgericht von Firmen, welche nicht Mitglieder der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft sind, angerufen, so haben diese die Maximalgebühr zu zahlen.

Die Auslagen sind dem Gerichte von den Parteien zu vergüten. Der Präsident ist berechtigt, hiefür eine ihm gut scheinende Kautio[n] einzufordern.

§ 36. Die Auslagen des Schiedsgerichtes werden aus der Gerichtskasse bestritten. Je am Ende eines Jahres ist die Verteilung der erhobenen Gebühren in der Weise vorzunehmen, dass dem Stipendienfond der Zürcherischen Seidenwebschule zwei Drittel und dem Sekretär des Schiedsgerichtes ein Drittel zugewiesen werden.

§ 37. Der Präsident besammelt das Schiedsgericht im Laufe des Monates Januar zur Abnahme der Rechnung der Gerichtskasse.

§ 38. Bei Verhinderung des Präsidenten (Abwesenheit, Krankheit, Ablehnung) tritt der Vize-Präsident an dessen Stelle.

Der Vize-Präsident hat die Revision der Gerichtskasse zu besorgen.

§ 39. Der Sekretär hat den Verkehr zwischen den Parteien und dem Schiedsgericht zu vermitteln; er ist für die Geheimhaltung der Namen verantwortlich.

Erwohnt den Sitzungen des Schiedsgerichtes bei und führt das Protokoll.

Er verwaltet die Gerichtskasse und hat dieselbe jeweils auf den 31. Dezember abzuschliessen.

VII. Revision der Usanzen.

§ 40. Die Revision der Platz-Usanzen kann von jedem Mitglied der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft zu Handen der ordentlichen Generalversammlung beantragt werden. Das Revisionsgesuch ist, mit Begründung versehen, schriftlich einzureichen und vom Vorstand der Gesellschaft dem Schiedsgericht zur Begutachtung und Antragstellung zu überweisen. In der Einladung zur Generalversammlung ist vom Revisionsgesuch in geeigneter Weise Vormerk zu nehmen.

Wird die Revision vom Vorstand der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft oder vom Schiedsgericht beantragt, so kann zu diesem Zweck eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen werden.

Über die Revisionsanträge entscheidet die Mehrheit der anwesenden Mitglieder bezw. Firmen.

Zur Statistik der Krefelder Sammet- und Seiden-Industrie und Färberei.

Der Gesamtumsatz der Krefelder Seidenindustrie, Sammetindustrie und Färberei eingeschlossen, zeigte im Jahre 1902 eine, wenn auch nur unbedeutliche Steigerung im Vergleich zum Vorjahr (1901). Nach der üblichen Zusammenstellung der Krefelder Handelskammer hat die Sammet- und Seiden-Industrie des Krefelder Bezirks im Jahre 1903 einen Gesamtumsatz von 82,557,348 Mark (i. V. 81,756,454 Mk.) zu verzeichnen, so dass sich eine Zunahme von rund 800,000 Mk. ergibt. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass auf die Stoffherstellung ein um rund 2 $\frac{1}{4}$ Mill. Mk. vermehrter Umsatz fällt, während der Sammetumsatz etwa 1 $\frac{1}{2}$ Mill. Mk. weniger als im Jahre 1901 beträgt. Die Zunahme des Stoffumsatzes erstreckt sich auf alle Länder, während das Geschäft in Sammetwaren nach Deutschland, Oester-

reich-Ungarn, England und aussereuropäischen Ländern sich verringert und nur nach Frankreich und „andern europäischen Ländern“ etwas zugenommen hat. Der Umsatz mit Deutschland hat sich diesmal nur für Stoff, und zwar um 906,034 Mk. vergrössert, für Sammet ist er indes um 1,005,477 Mk. zurückgegangen. Es betrug der Anteil des Inlandsgeschäfts am Gesamtumsatz 1902 54,75 Prozent (i. V. 55,41 Prozent und 1900 53,75 Prozent). Der bereits erwähnte Rücklag im Umsatz in Sammetwaren erklärt sich aus der schlechten Geschäftslage der Sammet-Industrie, die namentlich im letzten Drittel des Jahres hervortrat.

Die durchschnittliche Zahl der beschäftigten Handstühle ist für Sammet und Sammetgewebe um 35, für festkantiges Sammetband um 61 gesunken. Es waren Ende 1902 aufgestellt: mechanische Stühle in Sammet und Sammetgeweben 2656 (i. V. 2640), davon durchschnittlich beschäftigt 1875 (1961), mechanische Stühle in festkantigem Sammetband 474 (481), davon durchschnittlich beschäftigt 425 (365).

Der Verbrauch an Rohstoffen ist ausser dem Verbrauch an Wolle zurückgegangen, entsprechend der geringeren Herstellung. In ganz- und halbseidenen Stoffen hat sich der Umsatz um 2,285,106 Mk. auf 59,828,517 Mk. vergrössert. Damit ist die Höhe des Umsatzes im Jahre 1899 noch etwas überschritten. Die Zahl der beschäftigten Handstühle in Stoffen hat sich weiter verringert und zwar um 494. Es waren Ende 1902 aufgestellt: mechanische Stühle in Stoffen 9227 (8865), davon durchschnittlich beschäftigt 8104 (7783), mechanische Stühle in festkantigem Stoffband 222 (168), davon durchschnittlich beschäftigt 182 (159). Hinsichtlich der Stühle in festkantigem Stoffband ist zu bemerken, dass die Unterscheidung von Hand- und mechanischen Stühlen hier nicht mehr ganz zutreffend ist. Die in der Hausindustrie befindlichen Stoffbandstühle werden neuerdings zum grossen Teil durch elektrische Kraft oder auch durch Gasmotoren in Bewegung gesetzt. Deshalb musste die allgemeine Bezeichnung Handstühle wegfallen und durch Stühle im Hausbetrieb ersetzt werden.

Was den Verbrauch an Rohstoffen anbelangt, so zeigt sich, abgesehen von Baumwolle, ein der erhöhten Stoffherstellung entsprechender Mehrverbrauch. Bemerkenswert ist namentlich der um rund 30,000 kg gestiegene Verbrauch an Schappe.

Die Krefelder Sammet- und Seidenfärberei war mit Ausnahme der Stückfärberei im Berichtsjahre gut beschäftigt. Sämtliche für die Strangfärberei in Betracht kommenden Ziffern haben sich vergrössert; namentlich ist die Menge der für auswärtige Fabrikanten gefärbten und mercerisierten Baumwolle ganz erheblich gewachsen. Hinsichtlich der Stückfärberei muss für deren Hauptartikel „halbseidene Gewebe“ wiederum ein nicht unbedeutender Rückgang festgestellt werden.

Ascot Sunday in Hyde Park (London)

Ascot-Sonntag wird der erste Sonntag nach dem Ascot-Rennen genannt, welches in einem Maasstab wie kein anderes von der Aristokratie und der übrigen „High Life“ besucht wird. Einer alten Sitte gemäss promenirt

die hohe Gesellschaft am Ascot Sonntag nach dem Gottesdienst während ca. 1 Stunde im „Hyde Park“, wobei sie sich angelegen sein lässt, ihre schönsten und modernsten Toiletten zur Schau zu tragen.

Kein Wunder, dass sich an diesem Tag neben einer Anzahl Branche-Spionen und Berichterstattern eine aussergewöhnlich grosse Anzahl mit Zylinder, Frack und Glanzlederschuhen ausstaffirte „Gentlemen“ einfinden, erstere ihr Interesse hauptsächlich auf Roben und Hüte, letztere dagegen auf die Trägerinnen derselben richtend.

Die Roben, in der Mehrzahl aus den gegenwärtig so beliebten und duftigen Geweben wie Mousseline, Crêpe de Chine, Tussor, Shantung, Pongées etc., waren in der Tat von reizendem Effekt. Die Farben sowohl der Unis als der in nicht geringer Zahl vertretenen Imprimés waren in sehr zarten Tönen gehalten. Nur wenige, das Exzentrische liebende Damen, hatten sich zu ihren Ungunsten Geschmacksverirrungen schuldig gemacht.

Überreichlich ist die Verwendung von Spitzen und Entre-deux, sowohl für Aermel und Taille als Jupon. Spitzen- und Stickerei-Applikationen in Form von Dreiecken, Würfeln etc. sind sehr modern und bilden eine effektvolle Garnitur. Die Aermel sind vielfach nur bis zum Ellbogen von Stoff, während der Vorderarm nach vorn mit weit auslaufenden Spitzen oder façonnirter Gaze geziert ist. Auch ganz aus sehr dünnen Spitzen hergestellte Aermel waren zu sehen. Obwohl dieses etwas komisch aussieht, ist es doch reizend, wenn ein paar formenschöne Arme unter den duftigen Stoffen ziemlich unverhüllt zum Vorschein kommen.

Sehr beliebt und von jungen und ältern Damen getragen sind auch Gaze-Roben auf heller oder dunkler Seide. Der Glacé-Effekt, den diese Roben erzeugen, ist in den meisten Fällen ein sehr zarter.

Beinah zu jeder Robe gehört nun auch ein Spitzen-, Tüll- oder Chiffon-„Ruffle“ oder eine aus feinsten Federn hergestellte Boa; letztere wird bei sehr warmem Wetter in gefälliger Weise lose über die Schulter geworfen und unter den Armen zurückgenommen.

Sehr gefällig wirkt ein Sträuschen von natürlichen Blumen, oder eine Masche von Satin, Tüll oder Sammetband auf der Brust.

Die Hüte sind meistens von flacher Form, vorn mit breitem etwas nach unten hängendem Rand. Die Garnitur besteht in der Hauptsache aus Tüll, Gaze und Spitzen und ist sehr leicht gehalten. Die neuesten Formen haben vielfach eine aus Tüll bestehende Schleife zum Binden, welche, wenn in Farbe dem Teint entsprechend gewählt, überaus reizend wirkt.

R. W.

Pariser Nachtleben.

Paris, die weltstädtestische aller Städte, besitzt eine Attraktion, die man in keiner anderen Stadt der Welt findet, die Terrassen der Cafés, wo sich alles am Abend trifft, wo man den Pulsschlag des Grossstadtlebens am deutlichsten fühlt, wo man das eigenartige Pariser Strassenleben in seiner ganzen Mannigfaltigkeit kennen lernt.

Die Pariser, die ihre Stadt lieben, leben viel auf der Strasse. Ein Spaziergang auf dem Boulevard ist ihre abendliche Erholung nach des Tages Last und Mühen,

Diese Vorliebe für das Stadtleben hat das Heer kleiner Gewerbe geschaffen, das man unter der Bezeichnung „Industrie der Camelots“ zusammenfasst. Lässt man sich gegen 10 Uhr auf der Terrasse eines Boulevard-Cafés zwischen Madeleine und Gymnase nieder, so sieht man alsbald die Händler des Kleingewerbes vorüberziehen, die unaufhörlich von Tisch zu Tisch wandern, ihre verschiedenen nichtigen Verkaufsgegenstände anbietend.

Da sind zuerst die Blumenhändler, welche die Herren bevorzugen, die sich in Damengesellschaft befinden. Mit zäher Ausdauer preisen sie ihre duftende Ware an und haben schliesslich meistens Erfolg, denn man kauft, um vor dem aufmerksam gewordenen Nachbarn nicht als ungalant zu erscheinen.

Den Blumenhändlern folgen die Verkäufer der „jouets de l'année“, die mit unseren Weihnachts-Artikeln, die für wenige Groschen auf der Strasse ausgetragen werden, viel Ähnlichkeit haben. Wie bei uns handelt es sich auch in Paris meist um ein kleines mechanisches oder automatisches Spielzeug. Im letzten Jahr waren es die „kämpfenden Hähne“, die der Händler zwischen den Kaffeetassen so geschickt in Bewegung zu setzen wusste, dass man nicht wiederstehen konnte, sie für einige Centimes zu ersteilen. Dass man nachher, wenn der Händler in weiter Ferne war, mit dem Mechanismus nicht mehr zu stande kam, lag natürlich nur an der eigenen Ungeschicklichkeit.

Ebenso wenig kann man sein Portemonnaie vor dem Händler verschliessen, der eine Aluminium-Cigaretten-Tasche, die sich automatisch in drei Teilen öffnet, vor den Augen des Beschauers balanziert. Er preist seine Ware mit keinem Worte an, aber seine Art und Weise, mit dem höchst überflüssigen und unschönen Gegenstand zu handieren, reizt unwiderstehlich zum Ankauf.

Inzwischen ist man von all dem, was man schon gesehen, so verblüfft, dass es dem Ansichtskartenverkäufer ein Leichtes ist, seine bunten Ansichten von Paris und seine verschiedensten Genrekarten anzubringen oder dem fliegenden Buchhändler, eine ganz besondere Spezialität der französischen Hauptstadt, einen wertvollen Schmöker oder eine illustrierte Zeitung „40 Gravuren für 25 Centimes“, die nur den Nachteil hat, 3—4 Wochen alt zu sein, als Allerneuestes, das man unbedingt gelesen haben muss, abzusetzen.

Mit einem Fez bekleidet naht ein „Araber“, der wohl kaum weit über die Grenzen von Paris gekommen ist, und nimmt aus einem Glas eine Handvoll „arabisches Konfekt“, das er langsam, wie automatisch, Stück für Stück auf dem Tisch ausbreitet. Kaum hat er das letzte Stück hingelegt, so beginnt er ebenso langsam wieder seine Ware einzupacken, vorausgesetzt, dass man nicht von dem ölichen Zeug gekostet hat. In diesem weitaus häufigeren Fall ist man gezwungen $\frac{1}{4}$ zu kaufen.

Ein Taubstummer wendet sich in einem Schriftstück an die Güte und an das Portemonnaie seiner Mitmenschen. Plötzliche Heilung solcher angeblich seit Geburt Unglücklicher sind nichts Seltenes. Besonders der Griff eines Polizisten wirkt oft Wunder.

Elegant gekleidete Händler wissen „echt goldene“ Talmin-Ketten anzubringen, schwermütige Italiener machen mit ihren „Figuri“ ein blühendes Geschäft. Sie